

Eine kurze Anmerkung von mir: Mit der Serie, hat diese Geschichte einmal wieder nicht sehr viel gemeinsam, außer ein paar (wenn auch nicht mal eine handvoll) der Charaktere. .)

Leipzig – Wo alles begann Teil 1

„Julchen, nun komm bitte.“ Ingrid drängelte ihre Tochter ihr zu folgen.

„Nenn mich nicht immer Julchen, Mama.“ Beschwerte sich diese und trottete hinter ihrer Mutter her.

„Ich mag den Spitznamen nicht, das weißt Du doch. Wenn dann Jule.“

„Als ob Jule so viel schöner wäre.“ Ingrid gelang ein Schmunzeln. *Jule*, wurde auch nur als Spitzname von ihrer Tochter akzeptiert, weil David diesen immer gebrauchte. Und David hatte halt immer mehr Vorechte als Ingrid. (Zu Davids Namen gab es eine kurze Anmerkung die eigentlich nicht so wichtig aber auch nicht unwichtig war daher doch eine Erwähnung: Davids Name wurde so ausgesprochen (er hatte diese Aussprache irgendwann angefangen zu gebrauchen) das die Betonung auf dem i lag und das v wie ein w ausgesprochen wurde. Also: Dawiid wenn man es ausschreiben würde. Da er zu einem geringen Teil Franzose war – Die Mutter seiner Mutter, also seine Großmutter, war Französin – hatte er angefangen seinen Namen so auszusprechen. Das also eine Bemerkung am Rande.)

„Warum müssen wir überhaupt weg aus Berlin? Wieso können wir nicht weiter mit David zusammen wohnen?“ Julia – so hieß die junge Dame wirklich – wollte nicht aus Berlin fortgehen.

„Das habe ich Dir doch erklärt mein Schatz.“ Begann Ingrid ein weiteres Mal. „David und ich sind zu dem Entschluss gekommen, dass es besser ist, wenn wir uns trennen.“ Es war nicht ganz die Wahrheit, sie hatte sich dazu entschlossen sich zu trennen, David wollte weiterhin mit ihr leben doch das konnte sie nicht mehr.

„Und ich werde gar nicht gefragt?“ maulte Julia.

„Schatz, ich brauch eine neue Stelle, ich kann doch nichts dafür dass in Berlin keine Krankenschwestern gesucht werden.“

„Aber warum denn ausgerechnet Leipzig...?“ Julia wollte nicht umziehen. Sie hatte ihre Freunde in Berlin. Konnte ihre Mutter das denn nicht verstehen?

„Weil ich eben hier eine Zusage bekommen habe.“

„Aber wieso musst Du auch unbedingt in nem Krankenhaus arbeiten? In Berlin hast Du doch auch Gekellnert, das könntest Du doch weiterhin, dann müssten wir nicht umziehen?“

„Julchen, das Kellnern das war nebenher, das war um etwas dazu zu verdienen, aber hauptberuflich bin ich nun mal Krankenschwester.“ Ingrid war mit ihrer Tochter am heutigen Tag nach Leipzig gekommen um sich eine Wohnung anzusehen.

Letzte Woche hatte Ingrid in einer Leipziger Klinik ein Vorstellungsgespräch gehabt und sie wurde direkt eingestellt und da Ingrid bereits nächsten Monat in dieser Klinik zu arbeiten beginnen würde, brauchten Ingrid und ihre Tochter bis dahin eine renovierte und eingerichtete Wohnung.

Ingrid war beinahe 5 Jahre lang mit David zusammen gewesen, doch dann kam es irgendwann dazu, das David Ingrid zu betrügen begann, zu betrügen begann hörte sich im Nachhinein allerdings doch falsch an, es war eine andere Frau gewesen, eine Affäre oder besser ein Seitensprung, wobei der Fehltritt wie David es bezeichnete, nicht nur aus einer Begebenheit bestand, und diese eine Frau mit der er sie betrogen hatte, diese eine Affäre, die über einen längeren Zeitraum Bestand gehabt hatte, war für Ingrid nach 5 Jahren Beziehung ein tiefer Vertrauensbruch und als sie von dem Seitensprung erfuhr, wollte sie nicht weiter mit ihm zusammen sein. Sie fühlte sich hintergangen. Zu einer anderen Zeit hätten David und sie eine offene Beziehung führen können und Ingrid hätte diese eine Affäre einfach vergessen, aber als Ingrid David an ihrem Leben teilhaben ließ, da war es für sie etwas das für immer hätte halten können, als sie sich auf eine Beziehung einließ war es zu einem Zeitpunkt als sie etwas richtiges, etwas das Bestand hatte wollte und daher war sie von ihm enttäuscht gewesen. David hatte vor 6 Jahren in derselben Uniklinik angefangen zu arbeiten, in der Ingrid bereits gearbeitet hatte, auf diese Weise hatte sie ihn auch kennen gelernt, doch jetzt wo sie getrennte Wege gingen, da wollte Ingrid nicht weiterhin mit ihm in einer Klinik arbeiten. *Freunde bleiben* auch wenn sie sich darauf geeinigt hatten, - gerade auch weil Julia nun einmal sehr an David hing – das war eben doch nicht so einfach für Ingrid. So suchte Ingrid nach einer neuen Stelle und diese fand sie schließlich in Leipzig.

Ingrid selbst war wie Julia auch nicht zu begeistert dass sie von nun an (aus Ingrids Sicht allerdings *wieder*) in dieser Stadt leben würde. Doch das war im Moment eine andere Geschichte.

Wie schon erwähnt, Julia hing sehr an David, ihr würde das Ende der Beziehung von ihm und Ingrid vermutlich näher gehen, als Ingrid selbst. Ingrid hatte immer befürchtet das es einmal zu so etwas kommen konnte, wenn sie sich auf eine Beziehung einließ, das es am Ende Julia war, die die größere

Enttäuschung durchmachte, vielleicht war sie – Ingrid – daher vor David – und seit es Julia gab – auch mit keinem anderen zusammen gewesen, damit es nicht dazu kommen konnte das man sich trennte?

Ingrid hatte lange Zeit ohne einen Partner gelebt, Julia war bereits 8 Jahre alt gewesen als Ingrid mit David zusammen gekommen war. Und in den vergangenen Jahren hatte Julia ein großes Vertrauen zu David aufgebaut. Ingrid konnte verstehen das Julia nicht gern umzog, David und ihre Freunde würden ihr sicherlich sehr fehlen, aber für Ingrid war das alles auch nicht so einfach, ihre Tochter musste einfach auch mal ihre Sicht der Dinge betrachten.

„So nun komm, wir sind da.“

„Hier?“ Julia sah auf das Haus in dem sich mindestens 6 Wohnparteien befanden. In Berlin hatten sie mit David allein in einem Haus gewohnt.

„Sieh Dir zumindest erst mal die Wohnung an, bevor Du alles schlecht machst.“ Bat Ingrid.

„Auch wenn sie mir nicht gefällt, werden wir wohl hier einziehen?“ bemerkte Julia. Für ihre 13 Jahre wirkte sie manchmal schon recht erwachsen.

„Da die Zeit etwas knapp ist, wird es wohl diese Wohnung werden, ja.“ Nickte Ingrid. Zudem war die Wohnung sehr zentral. Mit der Straßenbahn oder dem Bus gelang man leicht von A nach B so war man nicht immer auf ein Auto angewiesen und die Wohnung war trotz ihrer 65 qm² nicht zu teuer. 3 Zimmer, Küche und Bad so hatte Ingrid es im Internet nachgelesen. Mit dem Vermieter hatte sie telefonisch für Heute Morgen einen Termin ausgemacht.

Während der Wohnungsbesichtigung, musste Julia sich dann selbst allerdings eingestehen, dass die Wohnung gar nicht mal so schlecht war. Das zukünftige Schlafzimmer ihrer Mutter und das Zimmer das sie selbst bewohnen würde, waren gleichgroß. Sogar größer als das alte Zimmer von Julia. So gab es also viel mehr Stauraum für ihre ganzen Sachen. Das war sehr positiv.

Das Wohnzimmer war auch sehr geräumig und hatte einen Balkon der zur ruhigen Seite lag, so konnte man sich da bei schönem Wetter auch mal sonnen. Das Badezimmer war ebenfalls sehr geräumig, das war wichtig weil beide doch zig Utensilien im Badezimmer brauchten, einzig die Küche war ein wenig klein, aber das störte weder Ingrid noch Julia.

„Und was meinst Du mein Schatz?“

„Joa eigentlich ganz Okay.“ Sagte Julia zustimmend. Sie würden sowieso hier einziehen, egal was sie sagte.

„Dann nehmen wir die Wohnung.“ Sagte Ingrid zu dem Vermieter. Die Wohnung war auch soweit renoviert, im Wohnzimmer dominierten warme Farben. In der Küche befand sich eine kleine Einbauküche die der letzte Mieter drin gelassen hatte, Ingrid konnte diese also übernehmen, das war sehr angenehm für sie.

Einzig das Wohnzimmer und die Zimmer von Ingrid und ihrer Tochter mussten komplett eingerichtet werden. Julias alte Möbel würden mit nach Leipzig umziehen, Ingrid hingegen würde sich ein neues Bett sowie einen neuen Kleiderschrank zulegen müssen. Glücklicherweise hatte sie einiges an Rücklagen die ihr nun zugute kamen.

„Aber ich möchte trotzdem nicht umziehen.“ Julia folgte ihrer Mutter mit langsamen Schritten. „Ich werde Michelle dann kaum noch sehen... sie hat dann bestimmt bald eine neue beste Freundin...“

„Julchen.“ Ingrid legte einen Arm um ihre Tochter. „Ihr habt doch diese ganzen Flats fürs Handy, ihr könnt ständig telefonieren, simsens und chatten. Und Leipzig ist ja auch nicht zu weit weg von Berlin, ich bin sicher ihr könnt Euch an vielen Wochenenden sehen.“

„Aber das ist nicht dasselbe.“ Seufzte Julia. Sie traf sich fast täglich nach der Schule mit ihrer besten Freundin, ihre Mutter konnte doch nicht einfach so von Julia verlangen das sie von eben auf jetzt ihre Gewohnheiten komplett verändern musste...?

„Ich weiß.“ Ingrid drückte Julia an sich. „Aber es kann auch so funktionieren. Denkst Du denn ich werde meine Freunde nicht vermissen?“

„Doch...“ nickte Julia. Sicherlich war das alles für ihre Mama auch nicht einfach. Aber Julia wurde überhaupt nicht gefragt wie sie sich bei alledem fühlte.

Eine Weile gingen die beiden schweigsam nebeneinander her.

„Komm, lass uns mal ein wenig durch die Innenstadt gehen.“ Als sie am Bahnhof angekommen waren, deutete Ingrid in Richtung Fußgängerzone.

„Wollen wir nicht gleich wieder nach Hause?“ fragend sah Julia ihre Mutter an.

„Heute drängelt doch nichts. Also komm.“ Ingrid hakte sich bei ihrer Tochter ein.

Ingrid hatte ihren restlichen Urlaub genommen um David nicht mehr jeden Tag sehen zu müssen. Da sie zum nächsten ersten bereits in die Wohnung hier in Leipzig ziehen konnten, bekam Ingrid nächste Woche bereits den Schlüssel. In den nächsten 2 Wochen würde Ingrid also den Umzug über die Bühne kriegen müssen, wobei sie am überlegen war eine Umzugsfirma zu beauftragen die Sachen die Julia und Ingrid aus Berlin mitnehmen würden, nach Leipzig zu transportieren.

Und was neue Möbel betraf, die sie noch kaufen würden, beinah jedes Möbelhaus bot an die Möbel, das bezog sich vor allem auf den Kleiderschrank den Ingrid brauchen würde und eine neue Anrichte fürs Wohnzimmer, gegen einen Aufpreis aufzubauen. Notfalls würde sie auf diesen Service zurückgreifen.

Und Julia musste hier an einer Schule angemeldet werden. Da kam es allerdings zugute dass nächste Woche die Sommerferien begannen, so hatte Ingrid was den Schulwechsel von Julia betraf noch ein wenig Zeit. Heute war Julia vom Unterricht befreit und da die Zeugnisnoten eh bereits feststanden wäre es auch nicht das Problem wenn Julia – sie würde ja von ihrer Mutter entschuldigt werden aufgrund des Umzugs – nicht mehr groß am restlichen Schulunterricht ihrer alten Schule teilnahm.

„Wie lange hattest Du früher hier gewohnt?“ fragte Julia als sie durch die Stadt gingen.

„Sieben Jahre waren es.“ Antwortete Ingrid. Sie war damals mit 18 Jahren nach Leipzig gekommen da sie in dieser Stadt ihre Schwesternausbildung begonnen hatte.

Zuvor hatte sie mit ihren Eltern in Berlin gewohnt. Ingrid's Eltern lebten inzwischen in Dresden, dort hatte Ingrid sich auch um eine neue Stelle beworben, aber es sollte halt Leipzig am Ende werden. Als sie damals nach Leipzig gezogen war, hatte Ingrid zuerst eine Einzimmerwohnung gehabt. Es hatte ihr gereicht. Und sie mochte es ein großes Zimmer zu bewohnen plus eine kleine Küche zu haben und ein geräumiges Bad. Sie fühlte sich unabhängig und war zum ersten Mal ihr eigener Herr. Inzwischen kam es ihr allerdings so vor, dass ein ganzes Leben zwischen damals und Heute lag.

„Ingrid?“ Ingrid und Julia drehten sich um, als sie eine Stimme hinter ihnen hörten. Ein Mann um die 40 Jahre, der an ihnen vorbeigegangen war, hatte Ingrid's Namen ausgesprochen. „Du bist es tatsächlich?“ sagte der Mann lächelnd und kam auf die beiden zu. Der Mann war schlank und etwas größer als Ingrid. Er trug eine Brille.

„Günther?“ Lange hatte Ingrid Günther, der früher ein enger Arbeitskollege von ihr war, nicht mehr gesehen.

„Hallo.“ Er blieb vor den beiden stehen.

„Hallo.“ Wiederholte Ingrid.

„Meine Güte, wie lange ist das her, dass wir uns gesehen haben?“ Günther umarmte Ingrid.

„Einige Jahre.“ Meinte diese als sie ihn ihrerseits an sich drückte.

„Ich... ich weiß ich hatte mich melden wollen...“ begann er als sie sich von einander gelöst hatten.

„Ich habe ja auch nie angerufen.“ Ingrid schüttelte den Kopf.

„Was machst Du denn hier?“ Günther sah von Ingrid zu dem jungen Mädchen das neben ihr stand.

„Oder besser Ihr?“ Diese Ähnlichkeit zu Ingrid, sie konnte nur Ingrid's Tochter sein, so dachte er sich.

„Wir haben uns gerade eine Wohnung angesehen.“ Begann Ingrid. „Das ist Julia, meine Tochter.“

Ingrid zog Julia etwas mehr an sich. „Günther war ein Arbeitskollege von mir, als ich früher hier gearbeitet hatte.“ sagte sie an ihre Tochter gerichtet. Als Ingrid Günther kennen gelernt hatte befand sich dieser noch mitten in seinem Medizinstudium. An der Sachsenklinik hatte er seine ersten praktischen Erfahrungen neben seinem Studium gesammelt.

„Freut mich.“ Günther reichte dem Mädchen die Hand.

„Tag.“ Sagte Julia nur und sah den fremden Mann aufmerksam an.

„Sie ist Dir wie aus dem Gesicht geschnitten.“ Bemerkte Günther. „Außer die Augen.“

„Ja irgendwas musste sie ja auch von ihrem Vater abbekommen.“ Ingrid gelang ein Schmunzeln. Sie sprach nicht oft über den Vater ihrer Tochter. Julia selbst hatte keine Probleme damit gehabt allein bei ihrer Mutter aufzuwachsen und dann war irgendwann David da gewesen. Die Erinnerung an Julias Vater war Schuld, dass Ingrid nur ungern wieder in diese Stadt zog. Wobei es nicht Julias Vater selbst war, der Ingrid diesen Schritt schwer machte, sondern ihr eigenes Handeln, das eben mit Julias Vater zusammenhing.

„Ihr zieht also hier her?“ Günther versuchte das Thema zu wechseln, da er dachte es wäre klüger keine Fragen über Julias Vater zu stellen, vermutlich hatten Ingrid und er sich gerade getrennt?

„Ja.“ Nickte Ingrid. „Ab nächsten Monat arbeite ich wieder hier in der Stadt. Daher brauchen wir eine Wohnung, in den nächsten Tagen wird der Umzug beginnen.“

„Falls Du Hilfe brauchen solltest...?“

„Danke, aber wir kommen zu Recht.“ Lehnte Ingrid höflich ab.

„Wie Du meinst.“ Er würde sich nicht aufdrängen. „Und wo fängst Du an zu arbeiten?“

„Sachsenklinik.“ Kam es von Ingrid.

„Das Krankenhaus wo Du früher gearbeitet hattest?“ Julia war es die diese Frage stellte. Bisher hatte ihre Mutter nicht erwähnt in welcher Klinik sie arbeiten würde und die Sachsenklinik kannte Julia von Erzählungen ihrer Mutter.

„Ja.“ Nickte Ingrid. „Wie es der Zufall wollte suchte genau diese Klinik neues Personal.“ Sie sah von Julia zu Günther. „Arbeitest Du noch in der Klinik?“

„Nein, ich bin nun in der Klinik meines Vaters angestellt.“ Erzählte Günther. „Es sind auch nicht mehr sehr viele von Früher in der Sachsenklinik, Du wirst also auf viele neue Gesichter treffen.“

„Ja ich habe gemerkt dass es einiges neues Personal gibt.“ Sagte sie nickend. Eigentlich war es auch gar nicht so verkehrt auf neue Kollegen zu treffen anstatt alle alten Kollegen von früher wieder zu sehen, so dachte sie sich. „Die einzigen die ich sogleich von Früher sah waren die Oberschwester und Ulrike.“ Sagte Ingrid weiter. Die Oberschwester war schon seit vielen Jahren an der Klinik und Ulrike hatte kurze Zeit bevor Ingrid nach Berlin gezogen war in der Klinik zu arbeiten begonnen. Sie waren keine Freundinnen aber sie hatten sich gut verstanden. „Und die Oberschwester erzählte mir, dass Dr. Claas inzwischen Klinikleiter und auch Professor ist?“

„Ja seit 7 oder 8 Jahren leitet er nun die Klinik.“ Nickte Günther.

„Also doch noch ein paar um mich herum die ich kenne.“ Sagte Ingrid darauf. „Doch die Oberschwester wird wohl demnächst in Rente gehen, wie sie mir erzählte.“ Erzählte sie weiter.

„Dann hast Du ja gute Chancen auf den Posten.“ Zwinkerte Günther.

„Mal sehen.“ Sagte Ingrid nickend. Es gab ja noch andere in der Klinik die wohl eher infrage kamen, da Mitarbeiter die schon länger in der Klinik arbeiteten, natürlich mit allen besser vertraut waren. Es würde sich zeigen welche Möglichkeiten sich ihr bieten würden.

„Ich muss mal weiter.“ Günther sah auf seine Armbanduhr, er hatte noch einen Termin. „Wir sehen uns dann bald hoffentlich wieder öfter?“

„Bestimmt.“ Nickte Ingrid lächelnd. „Ich melde mich wenn wir uns eingelebt haben.“

„Schön.“ Lächelte auch Günther. „Also dann macht's mal gut.“

„Tschüss Günther.“ Ingrid sah ihm einen Moment nach bevor sie mit Julia weiter durch die Stadt ging.

„Warum soll er uns denn nicht beim Umzug helfen?“ fragte Julia.

„Weil wir das auch so hinbekommen.“ Sagte Ingrid nur.

„Er ist aber nicht mein Vater, oder? Er hat auch blaue Augen.“ Aufmerksam sah Julia ihre Mutter an.

„Nein das ist er nicht.“ Ingrid schüttelte den Kopf.

„Hast du ihn hier in der Klinik kennen gelernt?“ fragte Julia. „Meinen Papa meine ich.“

„Ja habe ich.“ Nickte Ingrid. Julia fragte daraufhin nichts weiter.

Ingrid hatte Bedenken nach Leipzig zurück zu kommen, weil hier eben alles an Julias Vater erinnerte. Vermutlich würde es sich auch nicht auf ewig verheimlichen lassen, wer Julias Vater war.

Verheimlichen war auch die falsche Bezeichnung, sie hatte es ihm einfach nie gesagt und Julia hatte nie wirkliche Fragen über ihren Vater gestellt, so wurde er einfach nicht erwähnt. So gab es immer nur Ingrid und Julia und irgendwann kam David dazu.

Vielleicht lebte Julias Vater aber auch gar nicht mehr in dieser Stadt? Überlegte Ingrid. Es war 14 Jahre her, dass Ingrid Leipzig damals verlassen hatte, vielleicht lebte er inzwischen ganz woanders? Es würde sich zeigen und sie versuchte für den Moment nicht weiter darüber nach zu denken, was wäre wenn er noch immer hier war.

„Falls Ihr was brauchen solltet, dann meldet Euch bei mir, ja?“ David verabschiedete sich vor dem Haus von Ingrid und Julia. Ingrid, die erst vor einer Stunde aus Leipzig zurückkam, würde gleich mit ihrer Tochter zusammen nach Leipzig zurück fahren um ein neues Leben zu beginnen. Die Wohnung war eingerichtet, heute früh wurden die Möbel aus der Berliner Wohnung nach Leipzig gebracht. Daher war Ingrid früh morgens ebenfalls nach Leipzig gefahren um dabei zu sein wenn die Möbel in ihre neue Wohnung gebracht wurden. Die Möbel die Ingrid noch für die Wohnung neu hatte kaufen müssen, waren ebenfalls bereits in der Wohnung und alles war aufgebaut, das geschah schon Anfang der Woche ebenfalls unter Ingrids bei sein. Es fehlten nur noch die letzten privaten Sachen die Ingrid jetzt selbst mit dem Auto nach Leipzig bringen würde.

„Werden wir.“ Sagte Ingrid nickend, doch hatte sie nicht vor, David sobald wieder zu sehen, wenn überhaupt.

„Machs gut, Kleines.“ David drückte Julia an sich.

„Ich... kann ich Dir simsen?“

„Klar.“ Nickte David sogleich. „Ich bin immer für Dich da.“ David sah von Julia zu Ingrid. „Für Euch beide.“ Er hatte den Fehler begangen, Ingrid zu betrügen. Als er sie bat ihm eine 2. Chance zu geben, da hatte sie verneint. Sie wollte nicht mehr mit ihm zusammen sein. Zögerlich legte David seine Arme um Ingrid und drückte sie an sich. „Verzeih mir bitte.“ Sagte er leise nah an ihrem Ohr. „Leb wohl.“ Sagte Ingrid als sie sich von ihm löste und ging zum Auto rüber. Es war vorbei zwischen ihnen. Julia folgte ihrer Mutter langsam. David sah den beiden noch lange nach.

„So das war die Letzte.“ Ingrid wischte sich über die Stirn und setzte sich auf die Wohnzimmercouch. Den ganzen Tag über hatten Julia und Ingrid die Umzugskisten/ Wäschekörbe und Koffer die sie zum Transportieren ihrer privaten Sachen genutzt hatten, ausgepackt und in die neue Wohnung eingeräumt.

„Das war echt ein Stück arbeit.“ Julia setzte sich neben ihre Mutter und griff nach ihrem Glas Mineralwasser.

„Aber es hat sich doch gelohnt, oder?“ auch Ingrid griff nach ihrem Glas und sah sich im Wohnzimmer um. Die frischen Farben an den Wänden verliehen dem Raum eine schöne und angenehme Atmosphäre.

„Oh ja.“ Nickte Julia. „Sieht schon total wohnlich aus.“ Auch wenn sie vom umziehen immer noch nicht viel hielt, musste sie sich mit der neuen Lebenssituation einfach irgendwie arrangieren. Sie hatte gestern noch lange mit Michelle telefoniert und diese versicherte ihr, dass Julia immer ihre beste Freundin bleiben würde, schließlich kannten sich die beiden seit dem Kindergarten. Sie würden sich mindestens zweimal im Monat an den Wochenenden treffen das hatten sie sich gegenseitig versprochen. Und wenn Ferien waren, dann durfte die eine die andere besuchen kommen und so einige Tage in Leipzig beziehungsweise in Berlin verbringen. Und da die Sommerferien inzwischen begonnen hatten, würden Julia und Michelle sich schon recht bald wieder sehen. Erst wenn die Schule wieder begann würde alles etwas komplizierter werden, aber das mussten die beiden Freundinnen einfach auf sich zukommen lassen.

„Was hältst Du davon wenn wir zwei was essen gehen?“ schlug Ingrid vor. „Wir waren heute so fleißig, da sollten wir uns zur Feier des Tages mal was gönnen, was meinst Du?“

„Ja okay.“ Nickte Julia. „Dann zieh ich mich um.“ Ihre Sachen hatten am heutigen Tag ganz schön leiden müssen.

„Ja ich mich besser auch.“ Ingrid trug eine ihrer alten Jeans und ein Shirt das auch nicht mehr ganz in Mode war. „Dann machen wir uns jetzt schick und dann fahren wir in die Stadt, ja?“

„Ja gut.“ Julia stand von der Couch auf. Ingrid tat es ihr gleich.

Nachdem beide umgezogen waren, fuhren sie mit der Straßenbahn in die Innenstadt. Vom Bahnhof aus gingen sie in die Fußgängerzone und als sie ein italienisches Restaurant sahen das ihnen beiden zusagte, gingen sie hinein.

Ein Kellner wies den beiden sogleich einen Tisch zu und reichte ihnen die Speisekarten.

Ingrid bestellte schon mal eine Flasche Mineralwasser, dann studierte sie ebenfalls wie Julia die Speisekarte des Restaurants.

Als beide etwas gefunden hatten kam der Kellner bereits mit dem Mineralwasser an ihren Tisch zurück. Sie gaben sogleich ihre Bestellung auf und stießen dann – wenn auch nur mit Wasser – miteinander auf das neue Leben an das heute begonnen hatte.

„Ingrid?“ Ein Mann von Ende 50 mit graumeliertem Haar und einer randlosen Brille auf der Nase, blieb neben ihrem Tisch stehen.

„Dr. Claas?“ überrascht sah sie auf als – inzwischen Professor – Dr. Claas, den sie noch als Chefarzt Dr. Claas kannte, der jetzige Leiter der Sachsenklinik, vor ihr stand. Er war etwas älter geworden, es lagen ja auch einige Jahre zwischen ihrem letzten aufeinander treffen, doch sonst hatte er sich kaum verändert, daher erkannte sie ihn auf dem ersten Blick. „Verzeihung, Herr Professor wie ich vor kurzem hörte.“ Verbesserte sie sich.

„Schon gut.“ Sagte er lächelnd. „Als mir die Oberschwester sagte, dass Sie wieder bei uns anfangen wollen, da habe ich mich sehr gefreut.“ Sagte er weiter. Die Oberschwester traf die Entscheidung der Einstellung für das Pflegepersonal. Natürlich wurde er darüber zuerst informiert, doch da er volles Vertrauen in die Oberschwester hatte, er kannte sie seit 30 Jahren, überließ er ihr eben die

Entscheidung. Da er im OP gebraucht wurde als Ingrid ihr Einstellungsgespräch hatte, hatte er sie an dem Tag nicht sehen können. „Es tat mir auch Leid, dass ich Sie nicht selbst begrüßen konnte.“

„Ja die Oberschwester sagte mir, dass Sie eine Operation durchzuführen hatten.“ Ingrid stand auf.

„Ich freue mich, dass Sie wieder ein Teil in unserem Team sein werden.“ Der Professor reichte ihr die Hand. „Es sind nicht mehr allzu viele von Früher bei uns.“

„Ja das habe ich schon von Dr. Keller gehört, wir trafen ihn den einen Tag.“ Erzählte sie, während sie die Hand von Professor Claas ergriff.

„Ja Dr. Keller ist leider auch einer von denen die gewechselt haben. Aber in seinem Fall sehr verständlich, da er irgendwann der Nachfolger seines Vater werden wird.“ Der Professor warf einen Blick zu Julia.

„Ach Verzeihung, darf ich Ihnen meine Tochter Julia vorstellen.“ Ingrid sah ihre Tochter an. „Professor Claas war bereits in der Sachsenklinik, als ich damals dort anfang.“

„Freut mich.“ Der Professor lächelte Julia an. „Aber Professor war ich damals noch nicht. Auch noch nicht Klinikleiter sondern erst Oberarzt.“ Sagte er schmunzelnd und warf einen Blick zu Ingrid.

„Hallo.“ Meinte Julia währenddessen als sie dem Professor die Hand schüttelte.

„Bitte setzen Sie doch.“ Ingrid deutete auf den freien Stuhl an ihrem Tisch. „Oder sind Sie verabredet?“

„Nein ich war im Begriff zu gehen, als ich Sie beide bemerkte.“ Sagte er darauf. „Ich möchte aber nicht stören?“ er sah zwischen Mutter und Tochter hin und her.

„Wir haben eben erst bestellt, es dauert bestimmt noch ein paar Minuten, bis unser Essen serviert wird.“ Ingrid setzte sich wieder.

„Gut.“ Der Professor nahm lächelnd Platz. „Diese Ähnlichkeit.“ Er sah noch einmal von Julia zu Ingrid. Julia hatte das gleiche rotblonde gelockte Haar wie Ingrid. „Sie wird einmal wie ihre Mama jeden jungen Mann den Kopf verdrehen.“

„Oh bitte...“ Ingrid hatte das Gefühl ihre Wangen würden sich röten.

„Soll ich denn lügen?“ meinte der Professor schmunzelnd. „Sie haben damals bei vielen einen Eindruck hinterlassen, Ingrid.“ Er sah Ingrid in die Augen.

„Danke für das Kompliment.“ Lächelte diese etwas verlegen. „Aber bis die Jungen bei meiner Tochter Schlange stehen dauert es hoffentlich noch ein bisschen.“

„Oh Mama, das ist voll peinlich...“ Julia würde am liebsten verschwinden wenn sie könnte. Ihr Gesicht war ebenfalls rot wie das ihrer Mutter. Nicht nur weil über sie geredet wurde, auch wie der Professor über ihre Mutter sprach, war einfach unangenehm für sie. Über so was sprach man doch nicht, wenn die Tochter der betreffenden Person auch anwesend war. Wusste das der Mann denn nicht?

Ingrid warf ihrer Tochter einen kurzen aber ernsten Blick zu. Julia zuckte daraufhin kurz mit den Schultern.

„Sind Sie zwei allein hier?“ Der Professor sah sich um. Er übersah die Gesten zwischen Mutter und Tochter einfach mit einem inneren Schmunzeln.

„Ja, nur wir zwei.“ Sagte Ingrid nickend. Ihr Ton verriet dem Professor dass sie nicht weiter darüber reden wollte. Er nickte da er ihre indirekten Worte verstanden hatte.

„Ab nächster Woche fangen Sie wieder bei uns an?“ er wechselte das Thema.

„Ja, ab Montag.“ Erwiderte Ingrid nickend.

„Dann sehen wir uns bald ja wieder täglich.“ Sagte der Professor lächelnd.

„Ja.“ Nickte Ingrid erneut. „Herr Professor da ich Sie gerade treffe... könnte ich mich am Montag direkt mit Ihnen einmal unterhalten?“

„Sicher.“ Nickte der Professor sogleich. „Kommen Sie einfach in mein Büro wenn es bei Ihnen passt.“

„Danke.“ Lächelte sie.

„Gern.“ Nickte der Professor und erhob sich, da der Kellner mit dem Essen an den Tisch kam. „Noch einen angenehmen Abend.“ Wünschte er den beiden.

„Danke.“ Ingrid stand ebenfalls auf und reichte dem Professor die Hand. „Na los.“ Flüsterte Ingrid Julia zu. Diese rollte kurz die Augen stand dann aber auf und verabschiedete sich ebenfalls vom zukünftigen Chef ihrer Mutter.

„Wiedersehen.“ Julia reicht dem Professor ebenfalls die Hand.

„Wiedersehen.“ Sagte dieser lächelnd und verließ das Restaurant.

„Einen guten Appetit.“ Wünschte der Kellner währenddessen und zog sich anschließend wieder vom Tisch zurück.

„Boah geht das jetzt immer so, wenn wir in die Stadt gehen, das wir wem treffen der Dich von der Arbeit oder generell von Früher kennt?“ genervt klangen Julias Worte.

„Das ist nun mal so wenn man durch die Arbeit einige Leute kennt.“ Sagte Ingrid darauf. „Das war in Berlin doch nicht anders?“

„Nee, aber da kannte ich die Leute wenigstens selbst.“ Bemerkte Julia. „Aber müsst Ihr Euch immer über so peinliche Dinge unterhalten? Vor allem wenn ich dabei bin?“

„Mir war das eben selbst unangenehm falls Du das nicht bemerkt haben solltest?“ Ingrid sah ihre Tochter an. „Ich konnte doch nicht ahnen dass der Professor solche Bemerkungen machen würde.“

„Der steht doch voll auf Dich.“ Sagte Julia plötzlich wie nebenher.

„Julchen so ein Unsinn.“ Ingrid schüttelte verwundert den Kopf. „Der hat mich kennen gelernt als ich 18 war und ich als Lernschwester anfang. Das ist ewig her.“

„Und?“ meinte Julia. „Dennoch steht der auf Dich.“

„Er ist fast 20 Jahre älter als ich. Zudem ist er glücklich verheiratet und hat Kinder.“ Bemerkte Ingrid. Kurz bevor Ingrid Leipzig verlassen hatte, wurde er sogar noch zum zweiten Mal Vater das hatte sie noch mitbekommen. „Zumindest war er damals verheiratet.“ Sagte sie dann mehr zu sich.

„Mein Vater ist er nicht, oder?“ ein prüfender Blick von Julia traf Ingrid.

„Julia!“ Ernst sah Ingrid ihre Tochter daraufhin an. „Hast Du mir eben nicht zugehört?“

„Ich meine ja nur. Immerhin hast Du ja bei vielen nen Eindruck hinterlassen, wie er sagte.“ Sagte Julia mit einem Grinsen. „Bei ihm bestimmt auch. Und Du kennst ihn aus der Klinik und er hat blaue Augen.“

„Willst Du jetzt jedes Mal diese Frage stellen, wenn wir jemand treffen den ich von Früher kenne, dessen Augen blau sind?“

„Warum nicht.“ Lachte Julia keck. „Jedenfalls wenn Du ihn aus dem Krankenhaus kennst.“

„Wann hast du eigentlich angefangen so vorwitzig zu werden?“ Ingrid musste während ihrer Worte zu Schmunzeln beginnen und stupste ihre Tochter leicht an.

„Weiß nicht.“ Julia hob die Schultern. „Habe ich ja wohl von Dir, oder?“

„Ich war früher auch nicht auf den Mund gefallen, das stimmt.“ Gab Ingrid zu. „Wir sollten zu essen beginnen, sonst ist es gleich kalt.“ Ingrid deutete auf die Teller. Julia nickte wortlos, dann widmeten sich beide dem Essen zu.

„Warum willst Du Dich eigentlich mit ihm unterhalten?“ fragte Julia als sie am Abend zurück durch die Stadt zum Bahnhof gingen.

„Mit wem?“ Ingrid wusste im ersten Moment nicht von wem Julia sprach.

„Dein Chef?“ fragte Julia.

„Ach der.“ Sagte Ingrid mit einem nicken. „Ich möchte mich mit ihm über meine Stelle unterhalten. Die Oberschwester meinte, ich könnte als Vollzeitkraft anfangen.“ In Berlin hatte Ingrid nur eine Teilzeitstelle gehabt, daher ging sie nebenher auch noch Kellnern. Wenn Sie hier aber als Vollzeitkraft arbeiten könnte, käme ihr das sehr gelegen. Nur wollte sie sich bevor sie sich auf Vollzeit einigten, mit dem Professor unterhalten was die Nacht- und Wochenenddienste betraf die mit anfallen würden wenn sie eine Vollzeitkraft war. Sie konnte auf Vollzeit schließlich nicht immer sagen dann und dann könnte sie nicht, weil ihre Tochter dann alleine wäre. Daher bat sie die Oberschwester den Vertrag als Vollzeitkraft noch nicht aufzusetzen. Sie wollte sich erst mit dem Professor unterhalten. Eine Stelle an sich zu bekommen, war ihr sicher, da hatte sie das Wort der Oberschwester drauf bekommen.

„Dann arbeitest Du mehr Stunden im Krankenhaus als wie in Berlin?“

„Genau.“ Nickte Ingrid. „Ich möchte nur nicht, dass Du zu oft allein bist. Gerade nachts und an den Wochenenden, daher möchte ich mich mit dem Professor unterhalten.“

„Nachts ist doch nicht so schlimm, da schlafe ich doch.“ Bemerkte Julia.

„Sicher. Aber wenn doch mal was ist? Zudem möchte ich, das wir uns hier erstmal einleben bevor ich anfang dich allein zu Hause zu lassen.“ Erklärte Ingrid. Sonst war David immer zu Hause wenn sie Nachtschicht gehabt hatte oder abends im Restaurant noch kellnerte. Und als sie nach der Babypause erstmals wieder zu arbeiten begonnen hatte, da hatte sie sich zuerst als Teilzeitkraft einstellen lassen damit Julia nicht mehr Zeit im Kindergarten oder in einem Hort. Oder bei ihren Großeltern verbrachte als zuhause. Als Julia etwas älter war, da wollte Ingrid auf Vollzeit wechseln, doch das passte vom Personal nicht so entschied sie sich für einen Zweitjob und dann trat auch schon David in ihr Leben – ihre Eltern waren zu dem Zeitpunkt gerade nach Dresden umgezogen – und jetzt wo es wieder an Ingrid allein war das Geld für ihren Lebensunterhalt zu verdienen, da wäre es leichter eine Vollzeitkraft im Krankenhaus zu sein, als nur auf Teilzeit beschäftigt zu sein und dazu wieder einen Nebenjob brauchen zu müssen.

„Wir kriegen das schon hin.“ Julia hakte sich bei ihrer Mutter ein. Es gab jetzt nur noch sie beide. Sie würden schon mit der neuen Situation zu Recht kommen.

„Das werden wir.“ Lächelte Ingrid.

Ingrid war etwas mulmig zumute als sie am Montag die Sachenklinik erstmals wieder als Mitarbeiterin betrat. Sie meldete sich bei der Oberschwester so wie es mit dieser bei ihrem Einstellungsgespräch abgesprochen war. Ingrid teilte ihrer Chefin sogleich mit, dass sie heute im Verlauf des Tages noch ein Gespräch mit Professor Claas wegen ihrer Arbeitszeit führen würde, damit der Arbeitsvertrag richtig aufgesetzt werden konnte.

Am heutigen Tag würde Ingrid vorerst nur eher *mitlaufen*, als das sie schon allein einem Arzt zur Hand ging, damit sie die Klinik erst wieder richtig kennen lernen konnte. So sagte die Oberschwester Ulrike die sich noch an Ingrid erinnerte sollte die Einarbeitung übernehmen. Ulrike war dunkelblond und etwa 3 Jahre älter als Ingrid.

„Wie ist es denn wenn man wieder neu wo anfängt wo man schon mal gearbeitet hat?“ fragte Ulrike als sie mit Ingrid über den Flur ging. Sie waren gerade mit der Untersuchung einer Patientin in der Notaufnahme fertig geworden.

„Irgendwie schon komisch weil ich alles ja schon kenne und doch ist mir alles auch wieder neu auf eine andere Art.“ Versuchte Ingrid zu erklären. „Ich denke wenn erst mal ein paar Tage rum sind, dann kommt mir bald alles wieder alltäglich vor.“

„Bestimmt.“ Nickte Ulrike. „Hast Du Lust das wir nen Kaffee trinken?“ Ulrike sah auf ihre Uhr. „Ist gerade ruhig und die Oberschwester achtet noch immer darauf das die Pausen eingehalten werden.“

„Das hat mir früher schon immer sehr gefallen, egal was es auch an Arbeit gab, sie wollte stets dass wir uns auch zwischenzeitig erholen.“ Sagte Ingrid lächelnd. „Das war in Berlin oft anders.“

„Dann sei erst Recht froh wieder hier zu sein.“ Ulrike zwinkerte Ingrid zu. Diese nickte mit einem Lächeln. Ja was das arbeiten anging da würde hier einiges vorteilhafter sein als in Berlin.

„Also?“

„Ach weißt Du eigentlich müsste ich mal eben zum Professor.“ Sagte Ingrid.

„Okay?“ fragend sah Ulrike ihre Kollegin an.

„Ich muss was mit ihm besprechen, er hatte am Tag meines Einstellungsgesprächs keine Zeit das ich mich mit ihm unterhalten konnte.“

„Eigentlich geht mich das ja auch nichts an.“ bemerkte Ulrike. „Dann geh ich jetzt nen Kaffee trinken und wenn Du mit dem Chef alles besprochen hast, dann kommst Du zum Schwesternzimmer, ja?“

„In Ordnung.“ Nickte Ingrid. „Bis gleich dann.“ Sie ging den Gang entlang und fuhr dann mit dem Fahrstuhl eine Station höher.

Nachdem Ingrid das Herein von Professor Claas hörte, betrat sie sein Büro.

„Ich hoffe ich störe nicht gerade?“ Ingrid tat ein paar Schritte auf den Schreibtisch zu. „Ihre Sekretärin ist gerade nicht da?“ Der Professor stand hinter seinem Schreibtisch und sah sich gerade ein Röntgenbild an.

„Nein, nein. Kommen Sie nur.“ Sagte er lächelnd und deutete auf die Sitzecke links im Zimmer.

„Setzen wir uns doch.“

„Danke.“ Lächelte Ingrid und nahm auf dem Sofa Platz. Der Professor setzte sich ihr gegenüber in einen Sessel.

„Was kann ich denn für Sie tun?“

„Es geht um meinen Arbeitsvertrag.“ Begann Ingrid.

„Ja die Oberschwester erwähnte mir gegenüber das Sie noch nicht sicher wären ob Sie als Vollzeit oder Teilzeitkraft eingestellt werden möchten.“ Sagte der Professor nickend.

„Naja eigentlich würde ich schon gern als Vollzeitkraft arbeiten.“ Sagte Ingrid darauf.

„Dann gibt es ja eigentlich kein Problem?“ fragte der Professor.

„Nein ein Problem in dem Sinne nicht.“ Ingrid schüttelte den Kopf. „Aber Sie erinnern sich bestimmt an meine Tochter?“

„Ja natürlich.“ Lächelte Professor Claas.

„Wir wohnen jetzt das erste Mal seit Jahren wieder allein miteinander...“ begann sie. „Ich habe etwas Bedenken was die Nachtschichten betrifft. Ich möchte Julia ungern direkt allein in der Wohnung lassen, auch wenn sie meinte, sie schläft ja nachts und es würde sie nicht stören...“

„Sie möchten sich erst mal hier eingewöhnen.“ Warf Professor Claas ein.

„Genau.“ Nickte Ingrid. „Ich möchte natürlich keine Vorzugsbehandlung.“ Sprach sie weiter. „Ich weiß Nacht- und Wochenenddienste gehören dazu und ich werde gern später eine ganze Woche am Stück den Nachtdienst nachholen und meinen Kollegen entgegen kommen und auch an den Wochenenden würde ich dann öfter arbeiten...“

„Keine Angst, ich kann Ihre Situation sehr gut verstehen.“ Sagte Professor Claas sogleich. „Und ich bin sicher das Ihre Kollegen da auch Verständnis für haben werden.“

Als Ingrid darauf etwas erwidern wollte, ertönte die Stimme von Professor Claas' Sekretärin durch die Sprechanlage.

„Einen Moment Ingrid.“ Der Professor stand aus dem Sessel auf und ging direkt zu seiner Bürotür.

„Warum zur Sprechanlage gehen, wenn die Tür näher ist.“ Auf Ingrids Gesicht setzte sich ein Schmunzeln aufgrund seiner Worte. „Was gibt's denn?“ der Professor ging in das Vorzimmer.

Ingrid sah sich im Büro um. Es hatte sich irgendwie nichts verändert. Hier im Büro war die Zeit stehen geblieben so schien es. Nur zählte sie auf dem Schreibtisch ein paar Bilderrahmen mehr als zu der Zeit wo Professor Markus, der Vorgänger von Professor Claas, die Klinik leitete.

„Es dauert auch nicht lange.“ Ingrid zuckte unmerklich zusammen als sie diese Worte hörte. Es waren jedoch nicht die Worte sondern die Stimme der Person die sie sogleich wieder erkannte, die das zusammenzucken auslöste.

„Gut kommen Sie.“ Professor Claas kam in das Büro zurück. Ein Mann – ein Arzt – von Anfang 40 folgte dem Professor. Auch wenn Ingrid nur den Rücken des Mannes sah, wusste sie sogleich wer er war.

„Ich habe mir eben auch die Aufnahmen angesehen.“ Der Professor blieb an seinem Schreibtisch stehen. „Ach, ich bin gleich wieder für Sie da, Ingrid.“ Er widmete sich kurz Ingrid zu und zeigte dann seinem Kollegen die Aufnahmen. Der Kollege jedoch warf einen Blick über seine Schulter und als sein Blick den Blick Ingrids traf zuckte auch er für einen Moment zusammen. Wortlos sahen die beiden einander einen Augenblick lang an.

„Simoni, ein bisschen aufpassen sollten Sie schon, schließlich geht es um Ihren Patienten.“ Der Professor holte seinen Kollegen mit diesen Worten in die Gegenwart zurück.

„Wie? Ach ja, Entschuldigung.“ Gernot zwang sich dem Professor zuzuhören auch wenn ihm einiges durch den Kopf ging, seit er Ingrid erblickt hatte.

Ingrid erging es nicht anders. Unzählige Gedanken schwirrten nur so durch ihren Kopf. Sie hatte beinahe gehofft er würde nicht mehr in der Klinik arbeiten und dennoch empfand sie ein angenehmes Gefühl in sich, als sie erstmal wieder in seine blauen Augen geblickt hatte. 14 Jahre hatte sie ihn nicht mehr gesehen und doch hatte sie ihn sofort wieder erkannt. Er hatte sich kaum verändert außer das er ein wenig an Gewicht zugelegt hatte.

„Gut, und wenn Sie noch einen Rat von mir brauchen, lassen Sie es mich wissen.“

„Danke Herr Professor.“ Gernot drehte sich zum gehen um, blieb jedoch stehen als er Ingrid wieder vor sich sah.

„Ach ja, vielleicht hatten Sie es schon gehört, das Ingrid seit Heute wieder bei uns arbeitet?“ der Professor war Gernots Blick gefolgt.

„Nein, das wusste ich bisher nicht.“ Gernot sprach mehr zu sich und sein Blick ruhte weiterhin auf Ingrid. Langsam ging er vom Professor gefolgt zu der Sitzecke rüber.

„Hallo.“ Es klang banal doch etwas anderes zu sagen fiel Ingrid nicht ein. Sie war von dem Sofa aufgestanden und stand den beiden Ärzten gegenüber.

„Hallo.“ Erwiderte Gernot und reichte ihre seine Hand. „Ist lange her.“

„Ja.“ Sagte sie mit einem kurzen nicken.

„Sie sehen sich ja von nun an öfter, da haben Sie beide bestimmt noch viel Zeit für ein privates Gespräch.“ Mischte sich der Professor ein. „Ingrid und ich hatten noch was zu besprechen.“ Die letzten Worte waren an Gernot gerichtet wie dieser sofort bemerkte.

„Natürlich.“ Gernot nickte dem Professor kurz zu. Dann sah er noch einmal zu Ingrid bevor er das Büro verließ. Draußen atmete er einmal tief durch. Früher hatte er darauf gehofft sie eines Tages wieder zu sehen, aber vor einiger Zeit hatte er mit dem *Kapitel Ingrid* abgeschlossen. Wieso war sie nun wieder in der Stadt und warum ausgerechnet hier an der Klinik? Würde er mit ihr zusammen arbeiten können, als hätte es *damals* nie gegeben?

„Geht's Ihnen nicht gut?“ Frau Weiß – Professor Claas' Sekretärin, sprach Gernot an und holte diesem mit den Worten aus seiner Trance zurück.

„Nein, nein alles gut.“ Gernot räusperte sich und verließ das Zimmer.

„So, wo waren wir stehen geblieben?“ Der Professor wandte sich wieder Ingrid zu.

„Ähm...“ Ingrid war mit ihren Gedanken noch ganz woanders.

„Einiges hat sich im Übrigen nicht sehr viel verändert.“ Sagte der Professor. „Dr. Simoni ist noch immer ein sehr beehrter Mann unter dem weiblichen Klinikpersonal.“ Sprach er schmunzelnd weiter.

„Und er?“ fragte sie. „Noch immer der Casanova von Früher?“

„Oh nein.“ Der Professor schüttelte den Kopf. „Es scheint mir er ist erwachsen geworden. Wenn auch sehr zum Leid unserer Mitarbeiterinnen.“ Ein leichtes Lachen konnte der Professor nicht unterdrücken.

„Sie kannten sich doch früher auch mal ganz gut, oder?“

„Ja.“ nickte Ingrid. „Ist er denn inzwischen verheiratet?“ fragte sie beinahe wie nebenher.

„Nein.“ Professor Claas schüttelte den Kopf. „War wohl noch nicht die richtige dabei.“ Er setzte sich wieder in den Sessel. „Wenn Ihre Kollegen erfahren, dass Sie wegen Ihrer Tochter vorerst noch keinen Nachtdienst arbeiten möchten, dann verstehen sie das bestimmt.“ Er kam auf ihr Gespräch zurück.

„Bisher wissen nur die Oberschwester und Sie von meiner Tochter.“ Sowie Günther, aber der arbeitete ja nicht mehr hier. „Wenn Sie...“ Ingrid setzte sich auch wieder. „Ich würde gern das es vorerst so bleibt.“ Sonst könnte der Falsche über einen dritten von Julia erfahren. Sie wollte aber diejenige sein, die ihm von Julia erzählen würde.

„Wenn Sie das möchten?“ fragend sah der Professor zu Ingrid. Ein Kind musste man doch nicht verheimlichen?

„Ja.“ Nickte Ingrid. „Für eine Weile, bis hier alles etwas gewohnter ist.“

„Gut.“ Nickte Professor Claas. Es war ihre Angelegenheit.

„Ist ihr Sohn, ihr ältester meine ich, denn inzwischen auch in der Medizin zuhause?“ Ingrid wollte für den Moment von sich ablenken. Zudem interessierte es sie wirklich.

„Ja.“ Nickte Professor Claas lächelnd. „Alexander studiert im 3. Semester.“

„Dann wird er vielleicht auch irgendwann in dieser Klinik anfangen?“

„Das kann gut sein.“ nickte der Professor.

„Und ihr Jüngster?“ Sie hoffte sie hatte es richtig in Erinnerung dass das 2. Kind des Professors auch ein Junge war.

„Justus ist jetzt in der 8. Klasse.“ Erzählte der Professor. „Eigentlich sollte er nach den Ferien in die 9. kommen, aber er hatte im letzten Jahr einige Schwierigkeiten.“ Der Gesichtsausdruck des Professors wurde zum ersten Mal ernst. „Daher ist es besser er wiederholt die 8. Klasse noch einmal.“

„Tut mir Leid, falls ich...“ Ingrid brach ab. Sie hoffte sie hatte nichts gefragt was zu persönlich für den Professor war.

„Schon gut.“ Er schüttelte den Kopf. „Wie ist es denn mit Ihrer Julia? Ist sie schon in einer Schule angemeldet?“

„Nein, bisher waren wir mit dem Umzug beschäftigt.“ erwiderte Ingrid. „Ich wollte mich unter den Kollegen auch umhören ob mir jemand eine Schule empfehlen könnte.“

Der Professor erwähnte daraufhin die Realschule in die auch sein Sohn Justus ging. Ingrid würde sich die Schule merken und ein paar Informationen einholen, aber wenn der Professor seinen Sohn in diese Schule schickte, dann würde die Schule bestimmt eine gute Wahl sein.

Im Anschluss ihres Gespräches einigten sie sich darauf dass Ingrid als Vollzeitkraft eingestellt wurde und den ersten Monat über noch keinen Nachtdienst übernahm. Dafür bot Ingrid an, an einem Wochenende zu arbeiten wenn ihre Tochter ihre Freundin Melissa besuchen würde.

„Ich hoffe Sie fühlen sich bereits wieder heimisch bei uns?“ fragte die Oberschwester als Ingrid Dienstschluss hatte.

„Oh ja.“ Nickte Ingrid mit einem Lächeln. Wieder in der Klinik zu arbeiten in der sie ihre ersten Erfahrungen als Krankenschwester gesammelt hatte, bereitete ihr Freude. Einzig ihre kurze Begegnung mit Gernot – sie hatte ihn am heutigen Tag nicht noch einmal gesehen – hatte die Gedanken zurückgebracht ob es wirklich klug war, ausgerechnet wieder in dieser Klinik zu arbeiten zu beginnen. Aber sie hatte halt aus Berlin weg gewollt. Da war ihr sogar Leipzig als Ziel willkommen. Dennoch würde es ungewohnt sein, wieder täglich auf ihn treffen. Und irgendwann würde sie ihm von Julia erzählen müssen. Und Julia von ihm, wenn sie es nicht selbst herausfinden würde. Ihr Töchterchen war ja ein heller Kopf.

„Schön, dann bis Morgen und einen schönen Feierabend.“

„Danke Ihnen auch.“ Wünschte Ingrid ihrer Chefin bevor sie die Station verließ.

„Ingrid.“ Gernot stand am Empfang, als sie an diesem angelangt war.

„Gernot.“ Sie blieb vor ihm stehen.

„Du siehst gut aus.“ Er lächelte sie an. „Du hast Dich kaum verändert.“ Sie trug das Haar etwas kürzer als damals, aber ansonsten waren kaum Veränderungen an ihr zu sehen. Dieselbe Figur, dasselbe Lächeln. Sogar das Parfüm von früher nahm sie noch immer.

„Danke.“ Ihr gelang ebenfalls ein Lächeln. „Du auch. Nur ein bisschen runder geworden bist Du wohl.“ Sie deutete auf seinen Bauch. Das Rasierwasser das er früher nahm, war auch heute wahrzunehmen wie sie bemerkte als sie nah neben ihm stand.

„Frech wie eh und je.“ Ein Grinsen machte sich für den Augenblick auf seinem Gesicht breit. Für einen Moment schien es, als hätten sie sich erst gestern das letzte Mal gesehen und nicht vor Jahren.

„Wieso bist Du jetzt wieder hier?“ Er sah sie genauer an und warf einen Blick auf ihre Hände.

„Suchst Du was Bestimmtes?“ Wollte sie wissen und überhörte seine erste Frage einfach.

„Ich rechnete damit, dass Du einen Ehering tragen würdest?“ fragte er direkt.

„Im Dienst ist Schmuck nicht erlaubt.“ Bemerkte sie.

„Eheringe sind aber erlaubt.“ Warf er ein.

„Ich besitze aber keinen.“ Gab sie zu.

„Nicht?“ das verwunderte ihn.

„Nein, wieso dachtest Du ich würde einen tragen?“ Während ihrer Worte ging sie zum Ausgang.

„Ich war mir halt sicher.“ Er zuckte die Schultern und folgte ihr.

„Du trägst auch keinen?“ Sie tat so, als würde sie seine Hände ihrerseits genauer betrachten.

„Nein.“ meinte er vorerst. „Es gab bisher wohl nicht die Richtige.“

„Ja das sagte der Professor schon.“ Ingrid biss sich auf die Lippen. Sie hatte die Worte nur denken wollen.

„Du hast den Professor nach mir gefragt?“ fragte er überrascht. Sie standen vor der Klinik.

„Nein, nein.“ Sie schüttelte den Kopf. Das Gefühl ihre Wangen hätten sich puterrot gefärbt. „Nachdem Du in seinem Büro warst, ergab sich irgendwie ein Gespräch das sich auf früher bezog und da meinte er, dass Du bisher wohl nicht die Richtige getroffen hättest.“ Sie hoffte dass sie sich hatte rausreden können.

„Ahja.“ Gernot sah Ingrid aufmerksam an. „Wieso hast Du Dich nie gemeldet? Wieso hast Du mir verheimlicht das Du nach Berlin ziehen würdest?“

„Vielleicht weil ich nicht gefunden werden wollte.“ Erwiderte sie. „Woher weißt Du denn dass ich in Berlin gewohnt habe?“ nicht mal der Oberschwester oder Kolleginnen mit denen sie befreundet war, hatte sie damals erzählt wo sie hinziehen würde. Vielleicht hatte sie sich auch daher nie bei Günter gemeldet. Er war halt auch ein Freund von Gernot gewesen.

„Ich habe Dich da mal gesehen.“ Sagte er wie beiläufig.

„Wie?“ verwundert sah sie ihn an. „Mal gesehen?“

„Ist ein paar Jahre her.“ Begann er. „Ich war auf einer Fortbildung. Vor 3 oder 4 Jahren. Nahe der Uniklinik.“

„Da hatte ich gearbeitet.“ Bemerkte sie.

„Ich hab Dich den einen Tag gesehen, nur kurz und erst dachte ich meine Augen spielten mir einen Streich, aber Du warst es. Du hast mich aber nicht bemerkt, Du warst mit *Deinem Freund* beschäftigt.“ erzählte er.

„Du hast mich mit David gesehen.“ Stellte sie fest. Vor 3 oder 4 Jahren da gab es niemand anderes als David.

„Wenn er so heißt.“ Gernot zuckte die Schultern. „Dunkles Haar hatte er und er muss etwas jünger gewesen sein als Du.“ bemerkte er wie nebenher.

„Ja David ist jünger als ich, aber das könnte Dir ja eigentlich egal sein?“

„Ja das könnte es.“ Nickte er. „Aber eigentlich tat es mir gut Dich mit ihm zu sehen.“ Sprach er plötzlich zu Ingrids Verwunderung weiter. „Weißt Du auch wenn Du mir nicht glauben wolltest, dass ich Gefühle für Dich hatte, ich hatte Dich geliebt. Und als ich Dich mit ihm sah, da habe ich für mich eingesehen das es kein uns mehr geben würde und damit abgeschlossen.“ Doch nun war sie wieder hier. Konnte er sie wirklich tagtäglich sehen ohne dass er an die Gefühle von früher erinnert wurde?

„Gernot...“ sie sah um sich. „Denkst Du nicht das hier ist der falsche Ort?“

„Wir können auch woanders hingehen?“ schlug er direkt vor.

„Du ich muss eigentlich los.“ Sie sah auf ihre Uhr. Julia war ja allein zu Hause und würde bestimmt bereits auf sie warten.

„Er wartet wohl auf Dich?“

„Nein.“ sagte sie ehrlicherweise und schüttelte den Kopf. „Trotzdem muss ich los.“ Sie ging langsam weiter.

„Ich...“ doch Gernot brach ab und blieb weiter vor der Klinik stehen. Sein Wagen stand eh vor der Klinik geparkt.

„Tschüss.“ Rief sie noch und ging über die Straße.

„Tschüss.“ Er sah ihr nach wie sie zu ihrem Wagen ging. Nachdem sie weggefahren war, setzte er sich in seinen Wagen und fuhr zu seiner Wohnung. Den restlichen Tag über war mit ihm allerdings nicht mehr viel anzufangen. Er versank immer wieder in Erinnerungen an früher.

„Und wie war Dein erster Tag so?“ fragte Julia ihre Mutter als die beiden abends zusammen aßen.

„Ach ging eigentlich.“ Sagte Ingrid. „Ein paar Kollegen kenne ich halt noch. Die Arbeit an sich ist überall die gleiche, von daher wird es wohl bald wieder Routine für mich sein.“ Ingrid versuchte ihr aufeinander treffen mit Gernot aus ihren Gedanken zu verbannen. Sie unterhielt sich mit Julia über die Schule die ihr Professor Claas gegenüber erwähnt hatte. Julia meinte ihr wäre es eigentlich egal wo sie zur Schule gehen würde, sie kannte in Leipzig ja eh niemanden und würde so oder so überall auf neue Leute treffen. So würde Ingrid ihre Tochter also in dieser Schule anmelden.

Am nächsten Tag war die Chirurgische Station etwas unterbesetzt da kurzfristig zwei Pflegekräfte ausfielen, daher teilte die Oberschwester an diesem Tag Ingrid mit zum normalen Dienst ein. Sie war ja auch keine Lernschwester die noch nicht wusste wie ein Verband angelegt oder Blutdruck gemessen wurde, sondern sie war einfach noch etwas neu in der Klinik, daher sah die Oberschwester ihr Personal so schon mal etwas mehr entlastet.

Ingrid war gerade allein im Schwesternzimmer als die Notaufnahme anrief und bescheid gab das eine Schwester gebraucht wurde so machte sich Ingrid eilig auf den Weg in die Notaufnahme, wo sie auf Gernot traf.

„Frau Weller hat wohl eine gebrochene Rippe, wir werden gleich röntgen, aber vorher siehst Du bitte mal nach der Schnittwunde an der Stirn, ja.“ Sagte Gernot sogleich.

„Mache ich.“ Nickte Ingrid und begann die Schnittwunde zu säubern. Bevor sie ein Pflaster anbrachte und dann mit der Patientin zum röntgen ging. Es war eine gebrochene Rippe wie der Notarzt Gernot gegenüber mitgeteilt hatte. Es gab durch den Bruch keine inneren Verletzungen so brauchte nicht operiert werden und da es ein glatter Bruch war, konnte Gernot nicht viel mehr tun als mit Ingrids Hilfe einen Verband anzulegen, der Bruch würde von allein heilen.

Gernot und Ingrid arbeiteten zusammen als Team als wäre es immer so gewesen, das sie sich von früher privat gut kannten, war in diesem Fall nicht von Bedeutung, beide waren so professionell das sie wenn es um die Behandlung eines Patienten ging, berufliches von privatem trennen konnten.

„Was hältst Du von einer kleinen Verschnaufpause in der Cafeteria?“ schlug Gernot vor als es Mittag geworden war. Seit früh morgens hatten Ingrid und er gemeinsam einige Patienten versorgt.

„Ja warum nicht.“ Nickte sie. So gingen die beiden zum Aufzug. „Du sag mal...?“

„Hm?“ fragend sah Gernot Ingrid an.

„Der Professor...“ begann sie. „War irgendwas im letzten Jahr?“

„Ja...“ nickte Gernot. „Er hat seine Frau verloren.“

„Oh...“ sie empfand sogleich Mitgefühl für den Professor und sie verfluchte sich das sie sich gestern etwas nach seinem Familienleben erkundigt hatte. „Wenn ich das geahnt hätte...“

„Warum?“ der Aufzug hielt unten an, er deutete ihr das sie aussteigen sollten. Ingrid nickte und folgte ihm.

„Ich hab gestern nach seinen Söhnen gefragt, da meinte er sein Jüngster hätte es im letzten Jahr schwer gehabt... wenn ich bloß gewusst hätte, wieso.“

„Das konntest Du ja nicht wissen.“ Für einen kurzen Moment legte er ihr eine Hand auf die Schulter.

„Er hat sich inzwischen auch gut erholt. Er arbeitet ein wenig mehr, was ich durchaus verstehen kann, aber durch seine beiden Söhne, hat er zumindest einen Halt.“

„Mmh.“ Ingrid nickte. „Wohnt Alexander auch noch bei ihm?“

„Ja.“ Nickte Gernot. „Was möchtest Du? Ich hole uns was.“

„Ein Kaffee wäre gut.“

„Kommt sofort. Auch was zu essen?“ fragte er nach.

„Nein, danke.“ sie schüttelte den Kopf. Gernot ging hinüber zum Tresen während Ingrid sich an einen freien Tisch setzte.

„Kuchen?“ überrascht sah sie auf als Gernot nicht nur eine Tasse Kaffee sondern auch ein Stück Käsekuchen vor sie stellte.

„Ja ich habe Hunger und weil Du nicht zugucken sollst, bekommst Du auch ein Stück.“ Sagte er mit einem Schmunzeln.

„Danke.“ Lächelte sie. Beide widmeten sich dem Kaffee und Kuchen zu.

„Beantwortest Du mir heute die Frage von gestern?“ fragte Gernot etwas später.

„Welche?“ fragend sah Ingrid ihn an.

„Warum bist Du jetzt wieder in Leipzig?“

„Ich brauchte nen Tapetenwechsel.“ Gab sie zu.

„Dann bist Du also nicht mehr mit diesem David zusammen?“

„Wir sehen uns erstmals wieder und Du hast nichts Besseres zu tun als mich nach meinem Privatleben auszufragen?“ beinahe gelang Ingrid ein Schmunzeln.

„Was soll ich drum herum reden?“ fragte er direkt.

„Und wenn ich ja sage was ist dann? Fängst Du dann an wie früher zu flirten?“

Oh ja er hatte früher geflirtet, sogar sehr wild geflirtet und das mit fast jeder weiblichen Mitarbeiterin der Klinik, die in seinem Alter gewesen war. Ingrid hatte irgendwann auch seinem Charme unterlegen so hatte es den Anschein, doch Ingrid war darauf vorbereitet im Gegensatz zu vielen anderen, die nach einem Techtelmechtel mit dem neuen jungen Arzt im Praktikum sterbenstraurig waren, das er es nicht ernst gemeint hatte, nur eine von vielen zu sein und hatte ihrerseits keine festen Absichten was Gernot betraf. Sie hatte selbst mit ihm geflirtet und sie hatten sich einige Male privat getroffen, für Gernot begann es mehr zu werden, als nur flirten und Spaß zu haben, doch Ingrid wollte damals noch keine feste Beziehung, keine feste Bindung, sie traf sich gern in unregelmäßigen Abständen mit ihm, doch mehr war es nicht, wenn man von einer Beziehung sprechen konnte, dann war es eine offene, zumindest für Ingrid. Und seinen Worten, als er begann davon zu sprechen, das er mehr für sie empfinden würde, hatte sie keinen Glauben geschenkt, war er doch der größte Casanova den sie je getroffen hatte.

„Hätte ich denn heute eine Chance bei Dir?“

„Gernot...“

„Wieder der falsche Ort.“ warf er ein. Seine Worte waren eine Feststellung. „Ich war irgendwann drüber weg, dass Du nicht mehr wolltest.“ Sprach er weiter. „Aber dennoch hatte ich immer gehofft Du würdest mir zumindest irgendwann glauben dass Du mehr für mich warst als jede andere.“

„Weißt Du eigentlich wie lächerlich das für mich geklungen hatte?“ Sie hatte ihn zu Beginn ihrer Ausbildung kennen gelernt. Er war 21 Jahre und noch Student gewesen. Erst als Gernot 26 Jahre und Arzt im Praktikum war, da hatte sie sich auf ihn eingelassen. Zuvor kannten sie sich einfach freundschaftlich innerhalb der Klinik wobei sie natürlich mitbekommen hatte wie viele ihrer Kolleginnen mal mit ihm aus gewesen waren, oder auch mehr. Ein knappes Jahr lang lief dann etwas zwischen ihnen. Dann hatte Ingrid Leipzig verlassen. Sie wollte einfach zum damaligen Zeitpunkt keine feste Beziehung, sie fühlte sich noch nicht bereit dazu sich zu binden und auch wenn sie Gernots Worten das er wirklich etwas für sie empfand nicht ganz glauben konnte, stellte sie sich die Frage was wenn doch? War es dann fair sich weiter mit ihm zu treffen? Weil sie sich diese Frage mit einem Nein beantwortet hatte, beschloss sie ihm nicht zu sagen wo sie hinziehen würde. Und das was zwischen ihnen war zu beenden. Erst als sie dann schon 3 Monate in Berlin gelebt und gearbeitet hatte erfuhr sie dass sie schwanger war. Diese Erkenntnis stellte alles auf den Kopf. Plötzlich musste sie dazu bereit sein Verantwortung zu übernehmen. Sie hatte einmal darüber nachgedacht ob sie Gernot informieren sollte dass sie ein Kind von ihm bekam, aber sie wollte ihn nicht durch diese Tatsache an sich binden. Vielleicht hätte er sich gefreut hätte sie es ihm gesagt, vielleicht aber auch nicht, sie hörte irgendwann auf darüber nachzudenken und entschied sich ihr Kind allein zu erziehen. Sie hatte die Unterstützung ihrer Eltern die zum damaligen Zeitpunkt noch in Berlin gelebt hatten. Und irgendwann war dann David in Ingrid's Leben getreten und er war für sie der erste Mann mit dem sie wirklich zusammen gelebt hatte, daher wollte sie mit ihm auch etwas Richtiges anstatt einer offenen Beziehung. Bis es dann zu seinem Seitensprung kam. Und nun war sie eben wieder in der Stadt wo damals ihr Leben so richtig begonnen hatte, in Leipzig. Und sie wusste dass es sehr wahrscheinlich war in dieser Stadt wieder auf Gernot zu treffen und weil sie nicht wusste wie er auf die Neuigkeit seit über 13 Jahren Vater zu sein, reagieren würde, wusste sie nicht wie sie ihm das ganze überhaupt beibringen sollte.

Als Gernot am Nachmittag noch mal den Versuch starten wollte mit Ingrid eine Unterhaltung über sie beide zu führen, sah er wie kurz vor ihm der Professor das Schwesternzimmer betrat.

„Mist!“ fluchte er. Da Ingrid wie er selbst schon früh morgens Dienstbeginn gehabt hatte, müsste sie ebenfalls wie er gleich Feierabend haben. Vorhin in der Cafeteria hatte sie abgeblockt sich weiter zu unterhalten und vor der Klinik würde sie ihn sicherlich einfach wieder stehen lassen, daher hatte er sie im Schwesternzimmer abfangen wollen.

„Na Ingrid.“ Der Professor sah lächelnd zu ihr. „Haben Sie sich nach 2 Tagen schon wieder bei uns eingelebt?“

„Oh ja.“ Nickte sie wie am Vortrag als die Oberschwester dieselbe Frage gestellt hatte.

Gernot blieb so auf dem Gang stehen, dass er ins Schwesternzimmer lugen konnte. *Wie er sie ansieht.* Dachte er im Stillen und konnte es nicht verhindern dass er einen feinen Stich in sich fühlte.

„Simoni.“ Hörte Gernot plötzlich die Stimme von Professor Claas. „Was stehen Sie denn hier träumend auf dem Gang herum?“

„Ähm...“ er fühlte sich ertappt.

„Wie auch immer, schönen Feierabend zusammen.“ Sagte der Professor schmunzelnd bevor er den Gang entlang ging und Gernot mit Ingrid allein war.

„Schönen Feierabend.“ Sagte auch Ingrid und ging an Gernot vorbei.

„Warte doch mal.“ Gernot folgte ihr mit eiligen Schritten. „Sag mal, war da mal was zwischen Euch ohne dass ich etwas gemerkt hatte?“

„Gernot!“ strafend sah Ingrid ihn an. „Also ehrlich wären wir jetzt allein miteinander würde ich Dich ohrfeigen.“

„Wieso?“ Gernot sah sie unschuldig an. „So wie er Dich eben angesehen hat würde es mich halt nicht überraschen wenn da mal was war.“

„Nur weil er mich lächelnd angesehen hat, heißt das noch lange nicht...“

„Der steht auf Dich.“ Sagte er trocken doch taten ihm die Worte tief in seinem inneren weh. Der Professor wäre ein harter Konkurrent wenn er denn Absichten hatte was Ingrid betraf, sofern er – Gernot – denn überhaupt eine Chance bei ihr hätte.

„Gernot wirklich, fang Du nicht auch noch mit dem Unsinn an.“

„Wieso auch?“ Gernot sah sie mit fragendem Blick an.

„Weil mir das vor Dir schon jemand sagte.“ Gab sie zu.

„Ach ja?“ beinah hätte er ein Schmunzeln auf seinen Lippen gehabt. „Und wer sagte das schon?“

„Das geht Dich gar nichts an.“ Sie ging über die Treppe nach unten. Wieder folgte Gernot ihr.

„Können wir uns nicht mal treffen?“ fragte er als sie die Klinik nacheinander verließen.

„Ich wüsste nicht aus welchem Grund?“ sie ging über die Straße. Zu ihrer Verwunderung folgte Gernot ihr ein weiteres Mal. „Wo willst Du denn eigentlich hin?“ sein Wagen stand doch vor der Klinik.

„Ich folge Dir solange bis Du mir die Gelegenheit für eine Unterhaltung gibst.“ Sagte er.

„Es gibt's nichts worüber wir reden müssten.“ Doch es gab ein wichtiges Thema aber das wollte Ingrid vorerst noch nicht erwähnen.

„Wenn Du kein Interesse am Professor hast und Du mit diesem David nicht mehr zusammen bist, dann könnte es doch eine Chance für uns beide geben.“

„**KLATSCH**“ plötzlich spürte Gernot wie seine linke Gesichtshälfte zu schmerzen begann. „Was?“ ungläubig sah er Ingrid an. „Wofür war die denn?“ er rieb sich die linke Wange.

„Für Deine unverschämten Worte.“ Begann Ingrid. „Allein das Du dem Professor was anhängen willst, das nicht existiert vor allem da Du seine private Situation kennst, und als ob ich mich jemals auf einen verheirateten Mann eingelassen hätte und was David und mich betrifft, das geht Dich überhaupt nichts an. Gar nichts.“ Ihre Stimme klang verärgert. „Und was Dich und mich angeht.“ Fuhr sie fort.

„Da brauchen wir nicht groß drüber reden.“ Zumindest noch nicht, so dachte sie für sich.

„Woher willst Du wissen, dass es Heute keine Chance für uns gibt?“ fragend sah er sie an. „Wir sind beide keine 20 mehr und ein Frauenheld war ich seit dem Moment nicht mehr wo wir damals anfangen uns zu treffen.“ Er sah ihr direkt in die Augen. „Auch wenn Du das vielleicht nicht hören magst oder willst.“

„Gernot 14 Jahre liegen zwischen damals und heute, wir sehen uns seit damals gerade zum zweiten Mal, wir kennen uns doch gar nicht mehr? Wieso bist Du davon überzeugt das wir an damals anknüpfen könnten?“

„Weil ich seit gestern weiß warum es keine Frau gab die ich hätte heiraten wollen.“ Begann er ehrlich zu sagen. „Nach Dir traf ich keine andere, für die ich dasselbe empfand.“

„Jetzt fängst Du aber an zu spinnen.“ Ingrids Stimme war leise und klang brüchig. Gernot konnte sich doch nicht einfach so auf offener Straße vor sie stellen und ihr eine Liebeserklärung machen? Empfand er früher denn wirklich soviel für sie? Vielleicht hätte sie ihm damals geglaubt hätte er nicht ein Dutzend Frauen vor ihr getroffen?

„Ich sehe schon ich stoße bei Dir auf taube Ohren.“ Er drehte sich um und ging über die Straße zu seinem Wagen. An diesem Tag war es Ingrid die ihm nachsah wie er mit seinem Wagen davonfuhr, bevor sie sich in ihren Wagen setzte. Hätten sie womöglich damals ein gemeinsames Leben mit Julia haben können? hatte sie sich ihm gegenüber doch unfair verhalten? War es vorherbestimmt dass sie ausgerechnet wieder in Leipzig angekommen war?